

Historische Brunnen in Egelsbach



Brunnen am Kirchplatz

Unter dieser Überschrift gerät üblicherweise jede Betrachtung in den Geruch einer idyllischen Dorfbrunnenromantik. Nicht so in Egelsbach; dort hatten schon die ersten Siedler ganz und gar nicht romantisch, sondern eher instinktiv realistisch gehandelt, als sie ihre Behausungen zwischen einem ausgeprägten Bachlauf im Norden und einer Sumpfniederung im Süden errichteten. Zwangsläufig entstand so auf dem langgestreckten Geländeteil im Laufe von sieben Jahrhunderten ein typisches Zweistraßenreihendorf mit einem prägnanten Mittelpunkt, der noch heute im alten Ortskern sichtbar ist.

Der Kirchplatz, lange Zeit auch Lindenplatz genannt, war immer das pulsierende Herz von Egelsbach. Gerichtslinde, Kirche und Rathaus (Wachlokal) bildeten den Kristallisationspunkt an dem Obrigkeit und Dorfbewohner gleichermaßen präsent waren. Einen nicht unbedeutenden Anteil an dieser Tatsache hatte der lebenswichtige Dorfbrunnen unter der Linde, von dem der Mentor der Egelsbacher Heimatforschung Pfarrer Georg Wehsarg 1935 in seinem lokalhistorischen Aufsatz *"Unter der Dorflinde Egelsbachs"* am Ende eines Absatzes über das *"Kerbtreiben"* noch zu berichten weiß: *"...dann ward es wieder leer unter der Linde und nur das eintönige Plätschern des Röhrenbrunnens durchbrach die Stille der Sommernacht"*. Und an anderer Stelle heißt es: *"Der Brunnen hat noch lange gestanden, noch bis über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts"*.

Wie dieser von Wehsarg genannte Röhrenbrunnen aussah, wissen wir nicht. Der Zeichner der Romantik Ludwig Richter (1803-1884) der nachweislich auch unsere Heimatregion zu Studienzwecken mit dem Skizzenblock durchreiste hinterließ der Nachwelt die Abbildung eines solchen Röhrenbrunnens aus dieser Zeit, der ebenfalls unter einem mächtigen Baum eines Dorfplatzes steht. Alle bisher bekannten historischen Egelsbacher Wasserstellen im Ortsbereich waren ursprünglich reine Zieh- und Schöpfbrunnen. Eine im Jahre 1820 erbaute erste Wasserleitung bestand aus hölzernen Röhren, es waren durchbohrte Holzstämmen von 20 bis 25 cm Stärke, die die hölzernen Brunnenröhren speisten aus denen ständig fließendes Wasser entnommen werden konnte. Es handelte sich um sogenannte Laufbrunnen die im allgemeinen sehr einfach ausgelegt waren.



So wie auf diesem Holzschnitt »Fünf Mädchen am Brunnen« von Ludwig Richter könnte der Röhrenbrunnen unter der Linde am Egelsbacher Kirchplatz ausgesehen haben.

Erst im Jahre 1880 ist die wegen angeblich vernachlässigter Unterhaltung bereits zerstörte hölzerne Wasserleitung stillgelegt worden und man befasste sich im Gemeinderat mit Plänen, durch Verlegen von Gussrohren, die im Erdreich durchlässig gewordenen Holzröhren zu ersetzen. Am 6. März 1893 wurde zwischen der großherzoglichen Domonialverwaltung und dem Ortsvorstand der Gemeinde Egelsbach ein Vertrag abgeschlossen, wonach der Gemeinde gestattet war *"ihre in dem Domonialwald Koberstadt gelegene Brunnenstube zu einer Sammelgalerie mit Kammern, Klärbrunnen und Reservoir zu erweitern und das zuströmende Wasser in gusseiserne Röhren nach Egelsbach zu leiten"*. Bei der Erstellung dieser neuen Wasserleitung wurden an vielen Stellen des Ortes eiserne öffentliche Gemeindebrunnen (sogenannte Ventilstraßenbrunnen) zur Wasserentnahme aufgestellt, da zunächst noch keine Hausanschlüsse ausgeführt werden konnten. Beweise für das

Vorhandensein dieser öffentlichen Brunnen gibt es bis in unser Jahrhundert hinein.

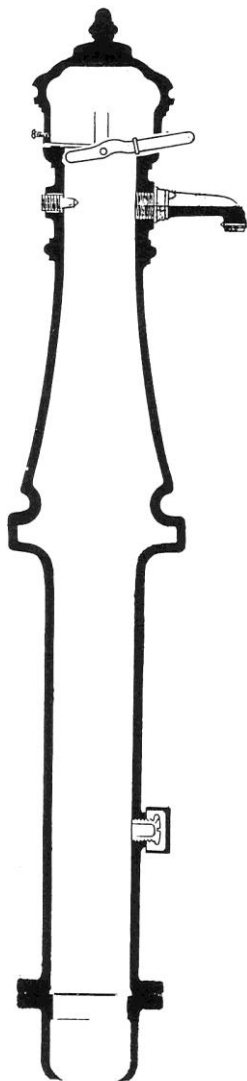
Am 3. 3. 1899 vermeldete das Langener Wochenblatt: *"Die Brunnen in der Bahnstraße, die seither ein Verkehrshindernis bildeten indem dieselben inmitten auf der Passage standen, sind jetzt versetzt worden"*. Nach einem Bericht des Baurats i.R. Gustav Feurer aus dem Jahre 1949 gab es im alten Ortskern folgende Wasserspender: Ernst-Ludwig-Straße (ehemals Hintergasse) vor dem Haus Nr. 69 und zwischen Nr. 28-30, in der Weedstraße (ehemals Vordergasse) vor dem Haus Nr.15 und der Schulstraße (ebenfalls Vordergasse) vor dem Haus Nr. 25. Auf dem östlichen Teil des Kirchplatzes stand ein Vierröhrenbrunnen. Da für einen Brandfall das Wasser aus den hölzernen Wasserleitung nicht ausreichte, waren noch einige hölzerne Pumpen aufgestellt, z.B. am Kreuzungspunkt Ernst-Ludwig-Straße und Weedstraße (Kreuzpumpe/Kreuzbrunnen), an der Ecke Ernst-Ludwig-Straße/ Kirchstraße vor dem ehemaligen Gemeindebackhaus (Backespumpe/Backesbrunnen) und vor dem Faselstall in der Bahnstraße. Neben diesen öffentlichen Brunnen im Straßenbereich waren in fast allen Bauerngehöften gemauerte Brunnen vorhanden, aus denen das Wasser durch Pumpen oder durch lange hölzerne Haken mit Eimern gefördert wurde.

Anlässlich der Egelsbacher Kirchweih im Jahre 1902 erinnerte sich ein Schreiber der "Egelsbacher Neuesten Nachrichten" an einen Vorfall der bereits 1820 passierte: *"Ein Mann hat morgens den Teig auf dem Rücken und trug in nach dem Backhaus. Vor demselben stand ein offener Ziehbrunnen, der Mann brachte den Teig bis dorthin, er stolperte und plumps drin lag der Teig im Brunnen"*. Die damaligen Kerbburschen hatten danach den bedauerlichen Vorfall folgendermaßen besungen:

*Des Morgens in der Früh, es war noch dunkle Nacht,
da kam der Anton Müller und hat den Teig gemacht,
er nahm ihn auf die Schulter und trippelte hinunter,
er trippelte bis zum Backesborn und schneppt ihn auch hinunter.
Die Liesel kam im Zorn, - ach Liesel bleib zu Haus,
der Teig der liegt im Backesborn, die Freuden sind jetzt aus.*

Am 28. Oktober 1902 vermeldete der gleiche Zeitungsredakteur: "Der erwähnte Backesborn ist nun seit voriger Woche verschwunden, in dem er vollständig zugewölbt worden ist". Schon 2 Jahre vorher deutete sich das Ende für die letzten alten Dorfbrunnen an. Am 13. 9. 1900 wurde gemeldet: "Gelegentlich der Bepflasterung unserer Ortsstraßen sind nun auch die beiden letzten alten Brunnen, Kreuzbrunnen und die sogenannte Backespumpe, entfernt worden". In einem Bericht aus der öffentlichen Gemeinderatssitzung vom 3.9.1902 steht: "Der Gemeindebrunnen vor dem Wohnhause des Herrn Ludwig Rühl dahier soll mit den vorhandenen Deckplatten auf 1 Meter tief verdeckt werden" und am 4.8.1904 lesen wir: "Gelegentlich der Herstellung des Schulhauses in der Schulstraße ist auch der von einem alten Brunnen herrührende und durch die Einfriedung des Schulhofes in der Mitte geteilte Brunnenkranz verschwunden. Dieser Brunnenkranz, der etwas höher als die Straße lag, diente seither oft als Ruheplätzchen. Wohl manches Liebespärichen wird in jetzt ungeru vermissen".

Nach dem die neuerbaute Egelsbacher Wasserleitung nun doch schneller verwirklicht werden konnte als ursprünglich befürchtet, berichtete man voller Stolz im "Langener Wochenblatt" vom 18. November 1893 von einer spektakulären Druckprobe bei der das Wasser aus Hydranten angeblich bis zur Kirchturmhöhe emporstieg.



Langener Wochenblatt

Anzeiger für Langen und Umgegend.

¶ Egelsbach, 16. Novbr. Unsere neuerbaute Wasserleitung ist nunmehr fertiggestellt. Sämtliche Brunnen sind aufgestellt und dem Gebrauche übergeben worden, und sollen sich dieselben recht gut bewähren. Das Wasser ist als ein ganz vorzügliches zu bezeichnen. Auch läßt die Quantität desselben nichts zu wünschen übrig. Wie verlaudet, sollen Diebstehlen, welche seither immer Wassermangel vorhersagten, dazu verurtheilt werden, das übrige Wasser täglich auszu trinken. Die Wasserleitung soll noch bis zum Bahnhof und zur nahegelegenen Villa erweitert werden, and wird mit den Arbeiten bald begonnen. Bei der dieser Tage abgehaltenen Probe bezügl. des Druckes des Wassers hat sich ergeben, daß das Wasser aus Hydranten bis zur Kirchturmhöhe emporsteigt.

Bei der Firma Bopp & Reuther in Mannheim bestellte die Gemeinde Egelsbach sogenannte patentierte Ventilstraßenbrunnen mit selbsttätiger Steigrohrentleerung und automatischem Ventilabschluss, die 1893 im Ortsbereich als öffentliche Wasserentnahmestellen aufgestellt wurden. - Der Brunnenmeister war von der Herstellerfirma entsprechend unterwiesen worden um alle Wartungs- und Reparaturarbeiten selbst vornehmen zu können. Besonders der Winterbetrieb bei hohen Minustemperaturen war nicht ganz unproblematisch.

Wie wichtig es die Egelsbacher mit ihren Brunnen und der gemeindlichen Wasserversorgung nahmen, beweisen die vielfältigen Dokumente im Gemeindearchiv über die Bestellung eines örtlichen Brunnenmeisters. Am 1.10.1902 steht in einem Gemeinderatsbericht: "Für den Brunnenmeister war beantragt in Anbetracht seiner

Dienstfleißigkeit und Gewissenhaftigkeit eine Dienstmütze anzuschaffen, was auch ohne Widerspruch beschlossen wurde". In Bezug auf die Umsicht und Gewissenhaftigkeit des damaligen Brunnenmeisters Heinrich Werner IX. gibt es noch einen anderen Zeitungsbericht vom 11.9.1902 unter der dramatischen Überschrift:

"Unseren Wasserleitungsanlagen droht großes Unheil" heißt es da wörtlich: "Man ist nämlich damit beschäftigt nach dem Jagdschloss Wolfsgarten eine Wasserleitung herzustellen und war als Sammelbassin unbegreiflicherweise eine Stelle mitten im Teiche (Egelswoog) ausersehen, die in derselben Richtung unseres Wasserwerks etwa 100 Meter unterhalb dieses liegt. Und als mit der Errichtung der Anlage, die etwa drei Meter tiefer als unser Reservoir liegt, bereits der Anfang gemacht war, begann der Wasserstand unseres Reservoirs bedeutend zu sinken. Wir hatten bisher einen täglichen Zufluss von zirka 325 Kubikmeter zu verzeichnen, dem ein täglicher Verbrauch von etwa 125 Kubikmeter entgegensteht. Der Umsicht unseres thätigen Herrn Brunnenmeisters Werner ist es zu danken, daß von Seiten der Behörde, die am Mittwoch an Ort und Stelle Einsicht nahm, noch rechtzeitig Einhalt geboten werden konnte. Hoffentlich läßt sich der durch Abgraben der Quellen verursachte Schaden durch richtige Eindämmung wieder gut machen, denn es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses Institut, das einen Kostenaufwand von rund 100.000 Mark verschlungen, und das sich als ein Glanzpunkt in unserem Gemeinwesen präsentierte, dauernd geschädigt wäre".

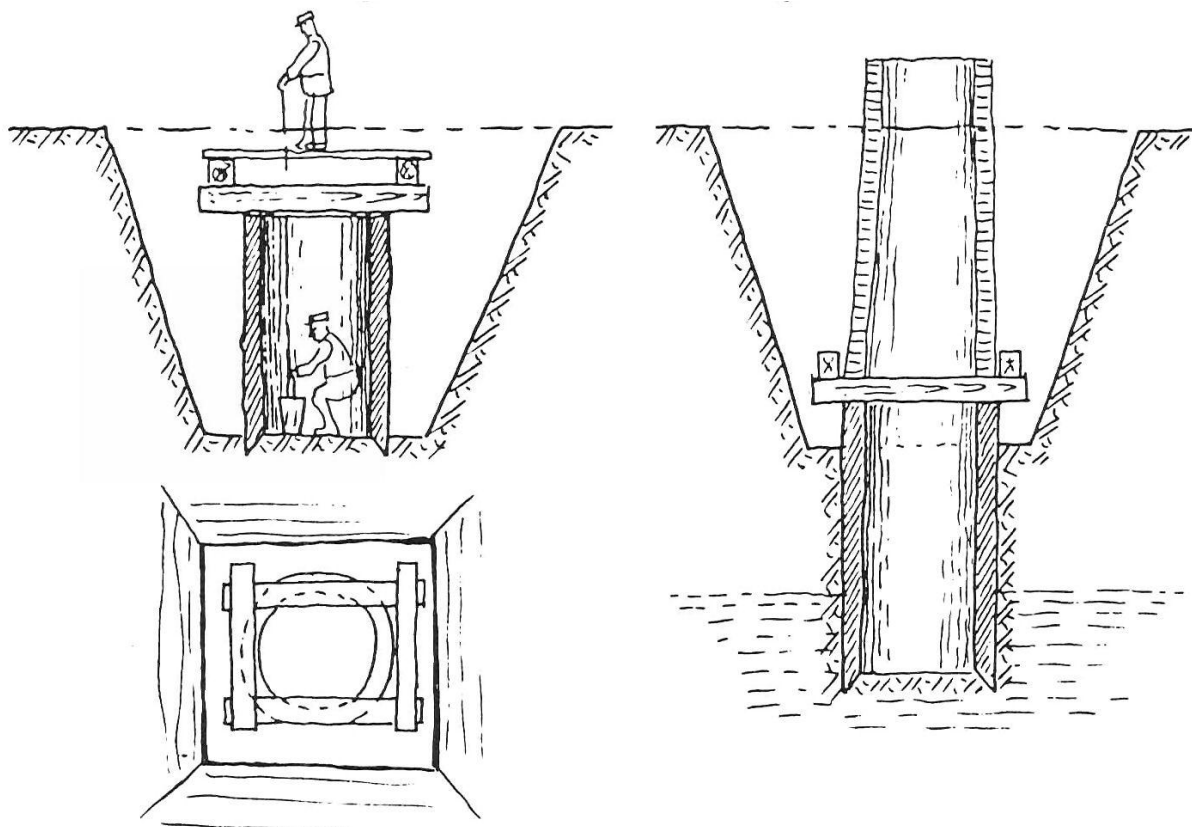
Dass dieses befürchtete "Wasserabgraben" letztlich nicht eintrat, beweist eine Akte im Gemeinearchiv vom 16. 3. 1906, aus der hervorgeht, dass nach Vorsprache einer Delegation beim Großherzog eine Vereinbarung über einen Geländetausch in der Nähe des Schlosses für die Errichtung einer Wasserversorgungsanlage mit Hochbehälter abgeschlossen wurde.

Etwas mehr Licht in die Historie bezüglich der Egelsbacher Trinkwasserversorgung früherer Jahrhunderte bringen immer wieder Bodenfunde bei entsprechend sorgfältiger Beobachtung von Tiefbauarbeiten. Im Zuge der Bauentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg fand man bei Ausschachtungsarbeiten in den 50er und 60er Jahren einige mittelalterliche Brunnen und auch Teile einer hölzernen Wasserleitung.

Die "Langener Zeitung" berichtete am 30. 6. 1955 von einem "prähistorischen Fund in Egelsbach". Der angebliche vorgeschichtliche Fund entpuppte sich aber dann als mittelalterlicher Schöpfbrunnen. Bauarbeiter stießen bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück Schuh-Werkmann in der Ernst-Ludwig-Straße 19 in einer Tiefe von 2 Metern auf Reste eines senkrecht stehenden Baumstammes von 1 Meter Durchmesser, der bis zu einer äußeren Wandstärke von etwa 10 cm ausgehöhlt war.

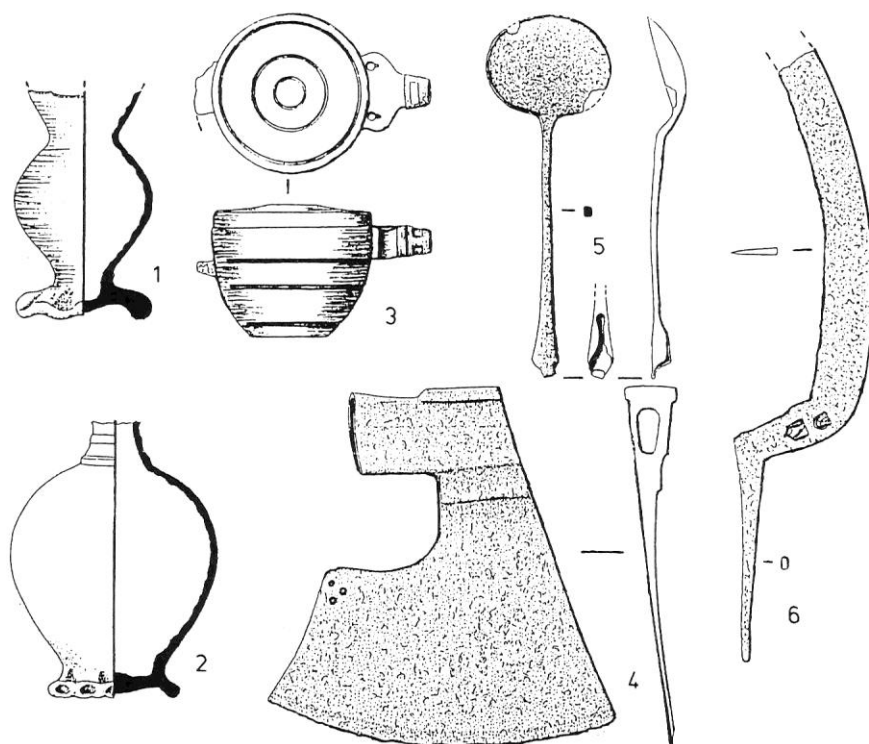
Wie richtig der örtliche Vertrauensmann der Denkmalspflege Karl Knöß mit seiner Ansicht lag, dieser Baumstamm könne nur der Rest eines Brunnens sein, bewiesen gleich zwei weitere Fälle innerhalb der nächsten vier Jahre die auf seine Veranlassung vom Kreispfleger für Bodenaltertümer und Direktor des Dreieichmuseums Karl Ulrich als Brunnenfunde bestätigt wurden. Am 27. 4. 1968 entdeckte man bei Tiefbauarbeiten für eine Fernmeldeverteileranlage in der Schulstraße auf dem Gelände der alten Schule in 1,60 Meter Tiefe eine hölzerne Brunneneinfassung, bestehend aus zwei ausgehöhlten Hälften eines aus einem 1,80 Meter langen und 1,10-1,40 Meter dicken Eichenstammes, die bis in eine Tiefe von 3,40 Meter reichten. Der ausgehöhlte Innendurchmesser betrug 0,80 Meter. Bei der Untersuchung eines Teiles des Brunnenaushubs konnten zahlreiche Keramik-Reste sichergestellt werden. Außer Bruchstücken eines sogenannten Kugeltopfes aus dem 12. Jahrhundert fanden sich Krug- und Topfreste aus der nachfolgenden Zeit bis hinein ins 16. Jahrhundert. Fest steht, dass durch die gefundenen "ottonischen Keramik-Reste" des Kugeltopfbruchstücks eine sehr frühe Datierung des Brunnens nachgewiesen ist, dessen Ursprung auf die Zeit des ottonischen Jagdhofes in Dreieichenhain, also etwa auf die Gründungszeit der Burg Hain um 1000 zurückgeht. Am 4. März 1971 wurde im Nordprofil einer Baugrube an der Ecke Ernst-Ludwig-Straße/Kirchstraße im Abbruchgelände einer ehemaligen Schule gegenüber der Ev. Kirche ein weiterer mittelalterlicher Holzbrunnen gefunden. Auch hier handelte es sich in 1,20 Meter Tiefe um die Oberkante der hölzernen

Brunneneinfassung, bestehend aus einem 1,50 Meter langen ausgehöhlten Stammsegment einer stattlichen Eiche von maximal 0,95 Meter Durchmesser. Die Brunnensohle war bei 3 Meter unter der heutigen Oberfläche im hellen ausgewaschenen Sand erreicht. Für die zeitliche Einordnung dieses Brunnens sind es wiederum zahlreiche Keramikfunde, die eine Benutzung im 14. Jahrhundert dokumentieren, während andere Funde in den darüber liegenden Füllschichten eher daraufhin deuten, dass der Brunnen schacht bereits im 15. Jahrhundert nur noch als Schuttloch benutzt wurde. Im Verlauf der Ausgrabungen fanden sich völlig verweichte Reste von vier verschiedenen Lederschuh, die inzwischen im Deutschen Ledermuseum präpariert und in das typische Modebild in die Zeit um 1400 eingeordnet werden konnten. Als weitere "archäologische Kostbarkeiten" wurden neben einem leicht beschädigten Trinkbecher, Reste eines Enghalskruges, ein Eisenbeil, eine Eisensichel und ein eiserner Schöpflöffel zu Tage gefördert. Erwähnenswert ist auch die Feststellung, dass in keinem der drei aufgefundenen Brunnen zum Zeitpunkt der Fundbergung noch eine Quelle tätig war. Offensichtlich setzte man diese Brunnenfassungen im alten Ortskern in Egelsbach ursprünglich gar nicht direkt über eine Quelle, sondern nur in den Bereich von wasserführenden Schichten, deren Wasser in der Brunnenröhre gesammelt wurde. Bei diesen mittelalterlichen Schöpfbrunnen mauerte man in der Regel über die hölzerne Quelfassung eine Steinumrandung mit dem entsprechenden Brunnendach und der dazugehörigen Seilwinde zur Wasserförderung. Über die angewandte frühe Tiefbautechnik nach dem "Senkkastenbrunnenbau-Prinzip" hat Karl Knöß in seinem Buch "Egelsbach, Geschichte und Geschichten" detaillierte Angaben gemacht.



Es bleibt festzustellen, dass unsere Vorfahren bis hin zu den ersten Siedlern in Egelsbach große Anstrengungen unternahmen, das existenzsichernde Wasser ihres Lebensraumes zu hegen und zu pflegen; eine Tatsache die von heutigen Konsumenten oft nicht gebührend beachtet und deshalb gelegentlich einer geschichtlichen Würdigung bedarf.

Brunnenfundstücke:



- 1 Trinkbecher mit ausgebrochenem Rand
2 Rest eines Enghalskruges mit abgebrochenem Rand
3 Holzfeldflasche mit Bleimundstück
4 Eisernes Zimmermannsbeil
5 Eisenlöffel
6 Eisensichelfragment mit zwei Schmiedezeichen

Klammenschnitzerbrunnen - Idee und Verwirklichung

Es waren ausgerechnet die einheimischen Karnevalisten, die die von Auswärtigen oft abfällig benutzte Titulierung der Egelsbacher als "Klammerndörfer" zuerst ins Positive umkehrten. Schließlich war dieser Brotnebenberwerb der Klammernschnitzer aus der Not geboren, deren sich niemand zu schämen braucht. Im Gegenteil, man ist heute stolz ob dieser originellen Betätigung unserer Vorfahren im "Klammerndorf". Der KGE-Sitzungspräsident Reinhold Leonhardt schlug auf der Fremdensitzung im Jahre 1976 den damaligen Ersten Kreisbeigeordneten und Exbürgermeister Wilhelm Thomin "ehrenhalber zum 1. Egelsbacher-Klammernritter". Mit diesem Ehrentitel samt hölzerner Klammernkette wurden bislang elf Persönlichkeiten ausgezeichnet die sich besondere Verdienste um die "Elschbacher Fastnacht" erworben haben. Der 1. Klammernritter war es auch, der sich in Kopf gesetzt hatte, der letzten "Elschbacher Klammernschnitzerin Seiherte-Junde" (Säuhirten-Kunigunde) die er noch persönlich kannte, auf dem Kirchplatz ein kleines Denkmal zu setzen. Anlässlich eines Empfanges der Bezirkssparkasse zu seinem 65. Geburtstag verzichtete Wilhelm Thomin auf die üblichen Geschenke mit dem Hinweis einen Geldbetrag auf ein Sonderkonto zur Errichtung eines "Klammernschnitzerbrunnens" zu überweisen. Es kamen so die ersten 5000 DM zusammen, die noch gewaltig aufgestockt werden konnten durch Zuwendungen von 25000 DM aus dem Stiftungsfond der Bezirkssparkasse und einer weiteren Spende der Stadtwerke Langen in Höhe von 20000 DM.

Um diese Spendengelder treuhänderisch zu verwalten bzw. das Projekt mit Hilfe der Gemeinde voranzutreiben bildete sich aus dem bestehenden "Arbeitskreis Kirchplatzgestaltung" ein erweiterter Bürgerausschuss und daraus schließlich ein "Trägerkreis Egelsbacher Klammernschnitzerbrunnen". Verantwortlich zeichneten neben Bürgermeister Heinz Eyßen, der Initiator der Brunnenstiftung Wilhelm Thomin und die vier Vorsitzenden folgender Egelsbacher Vereine: Gustav Bareuther (Sängervereinigung), Friedel Welz (Sportgemeinschaft), Reinhold Leonhardt (Karnevalsgesellschaft) und Horst Stornfels (Geschichtsverein). Dieser Trägerkreis schaffte es mit einem zusätzlichen brieflichen Spendenaufruf weitere 14000 DM von Geschäftsinhabern und Privatpersonen zu bekommen, die ausschließlich für Sonderausstattungen des Klammernschnitzerbrunnens Verwendung fanden.

Im Bürgerausschuss fielen vorab alle Entscheidungen nach ausgiebiger Diskussion über Fragen die mit der Errichtung des Brunnens in Zusammenhang standen. Erste Hilfestellung gab der Egelsbach-Langener Hobbymaler Friedrich Schneider, der den in den Köpfen der Ausschussmitglieder entwickelte Brunnen samt Klammernschnitzerin zu Papier brachte. Beratend als Fachleute halfen Herr Burlon aus Dreieich, das Bauamt und die Mitarbeiter des Bauhofs bei der Größenfindung und die Festlegung des Brunnenstandortes.

Doch weil dieser erste Entwurf, nach Veröffentlichung in der Presse nicht nur Beifall fand, waren die Ausschussmitglieder noch auf der Suche nach einer anderen Lösung.

Durch Zufall meldete sich ein Münchner Bildhauer, der während Restaurierungsarbeiten im Frankfurter Liebighaus erfuhr, dass in Egelsbach ein Brunnen errichtet werden soll. Nach Überprüfung des Vergleichsangebotes zu einer vorliegenden Offerte sprach sich der Trägerkreis am 22.1.1990 dafür aus, dass der Bildhauer Franz Leschinger auf Grund der vorgelegten Arbeitsunterlagen und Vorentwürfe mit der Schaffung des Klammernschnitzerbrunnens beauftragt werden soll. Einmütig waren hier die künstlerischen Akzente, die aus seinen Arbeiten deutlich hervorstachen, Grundlage für den Zuschlag. Die anwesenden Vertreter der Fraktionen des Gemeindeparkaments signalisierten zu dieser Entscheidung die Übernahmegarantie für eine fehlende Restsumme von 30000 DM aus dem Gemeindegeldbeutel.

Von da an standen alle Signale auf grün und es stellte sich alsbald heraus, dass der Trägerkreis mit seiner Entscheidung für diesen Künstler goldrichtig lag. Bei einer Stippvisite konnten sich die Auftraggeber persönlich davon überzeugen, denn auf der Fahrt in die Pfalz fanden sich sozusagen die Referenzen des Künstlers Leschinger in Stein und Bronze entlang der "Deutschen Schuhstraße" von Hauenstein bis nach Landau.

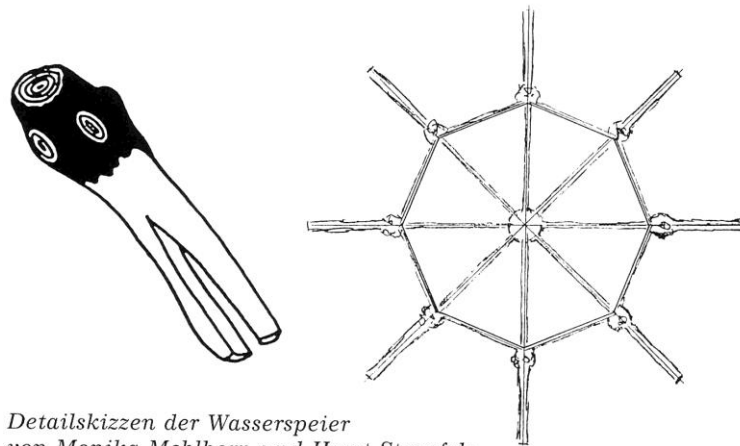
Franz Leschinger, geboren 1957 in Lug arbeitet als freischaffender Künstler, schuf 1986 das Schusterdenkmal in Hauenstein anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Schuhindustrie und 1988 eine Statue des Stadtgründers in Rockenhausen. Einen Sandsteinbrunnen in Oberschlettenbach und einen in seiner Heimatgemeinde Lug hat er ebenfalls geschaffen, bevor er aus Egelsbach den Auftrag erhielt dem "Klammernschnitzerbrunnen" Form und Gestalt zu geben.

Bereits das vorgestellte kleine maßstäbliche Modell und diverse Detailzeichnungen ließen erkennen, dass der Künstler bei seinem Entwurf mit sehr viel Einfühlungsvermögen den lokalhistorischen Vorgaben und der Brunnenstandortwahl voll Rechnung trug.

Im Sandsteinbruch Picard in Schopp-Krickenbach wurde ein 25 Tonnen schwerer roter Sandsteinquader für den 2,60-Meter-Durchmesser-Brunnentrog herausgesprengt. Der Steinbruchbesitzer der die Sprengung persönlich leitete berichtete voll Stolz, dies sei der größte Brocken der je aus dem seit mehreren Generationen im Familienbesitz befindlichen Steinbruch "geerntet" wurde. Im nahegelegenen Natursteinsägwerk erhielt der Rohling dann seine achteckige Grundform und der Künstler konnte mit seiner Arbeit beginnen. Innerhalb von drei Monaten entsteht unter seinen Händen die charakteristische gefällige trapezartige Schalenform des Brunnens. Franz Leschinger konnte nicht wie gewohnt in seinem Atelier arbeiten, weil der Sandsteinkoloß vor Ort mit schwersten Gerät in die jeweilige Bearbeitungsstellung gehievt werden musste. Parallel zu diesem Tagwerk unter

freiem Himmel entstand im 40 Kilometer entfernten Heimatort des Künstlers die Brunnenfigur in Ton. Als "Elschbäcker Klammernschnitzerin" verkleidet saß ihm seine Mutter geduldig solange Modell, bis Gestalt, Ausdruck und die schnitzenden Hände zu einer Einheit geformt waren. Wie trefflich dies gelungen ist, davon konnte sich eine Abordnung des Trägerkreises bei einem Besuch überzeugen, noch bevor Gipsform und Silikonabdruck zur Vorbereitung des Bronzegusses abgenommen wurden. Einhellig war man der Meinung, dass dem Künstler mit dieser Figur eine Persönlichkeit gelungen ist die bei ihrer Arbeit große Ruhe, Zufriedenheit und Wärme ausstrahlt. Der eigentliche Bronzeguss der Brunnenfigur geschah nach Abschluss vieler Detail- und Zwischenschritte im Zusammenwirken mit Franz Leschinger in der Gießerei Herbig in Gernlinden bei Fürstenfeldbruck.

Als absolute Weltneuheit dürfte der Kranz der acht Wasserspeier des Egelsbacher Brunnens gelten. Die vom Trägerkreis benannte Bezugsperson für all künstlerischen Fragen hatte nämlich bei der Abwicklung des Projekts die Idee entwickelt, "Original Elschbäcker Wäscheklammern", das Produkt der Klammernschnitzerin, aus Bronze als Wasserspeier nachbilden zu lassen.



*Detailskizzen der Wasserspeier
von Monika Mehlhorn und Horst Stornfels
ZLnach »Original Elschbäcker Wäscheklammern«*

Zum Schluss noch ein paar Anmerkungen zu den Kosten des Klammernschnitzerbrunnens. Insgesamt wurden 90000 Mark für die gesamte Anlage einschließlich aller Nebenkosten aufgewendet. Zu einer wesentlichen Minimierung der Nebenkosten führte die erfreuliche Tatsache, dass die Firma Motrak die kostenfreie Überführung und Aufstellung des Brunnens übernahm. Egelsbacher Firmen, Vereine und Privatpersonen sorgten mit zusätzlichen Spendenbeträgen dafür, dass u. a. noch Ausstattungsverbesserungen in der Wassertechnik vorgenommen werden konnten. Auf diese Weise ist z.B. die Leitungsinstallation im Brunnen aus V2A-Stahl ausgeführt worden, was mit Sicherheit langfristige Folgekosten einspart. Alles in allem bleibt festzustellen, dass zwei Drittel aller Kosten aus privaten Spenden, Zuwendungen von Firmen und aus Stiftungen kamen und nur zu einem Drittel öffentliche Gelder in Anspruch genommen wurden.





